Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Jörgen Welp: Noch einmal Gut Lethe. Die Vorbilder zweier Veduten-Gemälde des Gutes Lethe aus dem Jahre 1832 - in memoriam Helmut Ottenjann -

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Jörgen Welp

Noch einmal Gut Lethe

Die Vorbilder zweier Veduten-Gemälde des Gutes Lethe aus dem Jahr 1832

– in memoriam Helmut Ottenjann –

Helmut Ottenjann hat im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2009 zwei Darstellungen der letzten adlig-gutsherrlichen Bebauungsphase der Burg- oder Gutsinsel von Gut Lethe bei Ahlhorn vorgestellt und eingehend erläutert.[1] (Abb. 1 u. 2)

Das Gut Lethe[2] liegt auf der Kreisgrenze der Landkreise Cloppenburg und Oldenburg an der Lethe, die hier als Grenzflüsschen die beiden Kreise voneinander trennt. Die Grenzsituation spiegelt noch heute den Grund für die Anlage der früheren Burg Lethe wider. Nachdem der Bischof von Münster im Jahr 1400 das Amt Cloppenburg von den Grafen von Tecklenburg erobert hatte, wurde Burg Lethe als münstersche Grenzburg gegen Nordosten (Grafschaft Oldenburg und Vogtei/Amt Wildeshausen, damals bremisch) errichtet. Zudem lag sie an der wichtigen Flämischen Heerstraße, einer West-Ost-Verbindung zwischen den Niederlanden und Bremen. Kern der Anlage war die eigentliche Burg auf einer künstlichen rechteckigen Insel im aufgestauten Lether Mühlenteich. Diese Burg- oder Gutsinsel ist noch heute vorhanden (Abb. 3) und vor allem auf Luftbildern gut zu erkennen. (Abb. 4, vgl. Abb. 5) Archäologische Ausgrabungen auf der Insel ergaben, dass diese wohl im späteren 15. Jahrhundert erweitert, dass die Gebäude auf Findlingsfundamenten errichtet worden waren und die Uferbefestigung aus vermörtelten Steinen über Rammpfählen und Pfahlrosten bestand.[3]

Helmut Ottenjann hat die Besitzerfolge auf Gut Lethe zuletzt ausführlich dargestellt,[4] weswegen sie an dieser Stelle kursorisch behandelt werden kann: Über Generationen war die Burg im Besitz der Familie von Dorgeloh, bis sie schließlich über verschiedene weitere Besitzer an die Familie von der Decken gelangte. Die Familie von der Decken

Landesbibliothek Oldenburg

zeichnet verantwortlich für die letzte Phase der Bebauung der Gutsinsel. Von dieser letzten Bebauungsphase sind präzise Abbildungen überliefert, die uns das Bild eines heute verlorenen adligen Anwesens im Oldenburger Land vermitteln. Diese Bauten sind ab dem Jahr 1756 errichtet und 1832 abgebrochen worden.[5] Erbauer der Gebäude war Adam Ernst von der Decken, letzter Bewohner Friedrich Wilhelm Otto von der Decken, der mit seiner Familie nach dem Abbruch des Gutshauses noch bis 1849 auf Gut Lethe wohnen blieb. Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg kaufte das Gut 1827, weil von der Decken in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Von seinem Erben und Nachfolger Großherzog Paul Friedrich August kam es 1832 durch Verkauf an den Kammerherrn und Regierungsrat Adam Barthold von Lützow. Dieser ließ die Gebäude auf der Gutsinsel im selben Jahr niederlegen, um das Baumaterial für andere Gebäude (Brennerei) auf dem rechten Ufer der Lethe wiederzuverwenden. Auf der Gutsinsel ist in der Folgezeit nur noch eine Baracke gebaut worden, die mittlerweile ebenfalls nicht mehr besteht. Das neue Gutshaus auf dem rechten Letheufer hat ein späterer Besitzer im Jahr 1888 errichtet.

Die von Ottenjann[6] publizierten Veduten vom letzten Bauzustand der Gutsanlage auf der Insel im Lether Mühlenteich (Abb. 1 u. 2) befinden sich in Privatbesitz. Es handelt sich bei ihnen um zwei Gemälde in Öl auf Metall, die jeweils von einem Vers begleitet sind, der die wehmütige Erinnerung an die verlorene Heimat thematisiert. Die Verse bilden erst zusammen einen Sinn und auch dadurch werden die beiden Bilder deutlich als aufeinander bezogene Pendants, als Paar erkennbar.[7] Die Bilder sind unsigniert. Helmut Ottenjann ging sicher zu Recht davon aus, dass die letzten Bewohner des Gutshauses aus der Familie von der Decken die Bilder anfertigen ließen, um sie als Erinnerung an Gut Lethe mitzunehmen. Er vermutete, dass sie zwischen 1827 und 1832 als Auftragsarbeiten „von einem der bekannten Oldenburger Veduten-Maler wie G.F. David oder Theodor Presuhn d.Ä. oder anderen zeitgenössischen Künstlern der Region geschaffen worden sein" könnten.[8]

Tatsächlich sind die beiden kleinen Gemälde Kopien zweier Zeichnungen von Gottlob Friedrich Ferdinand David (1794 - um 1850).[9] Die Vorlagen bzw. die Originale befinden sich heute im Stadtmuseum Oldenburg. Es handelt sich um zwei signierte („G.F.F. David") und auf 1832 datierte aquarellierte Federzeichnungen auf Papier.[10] (Abb. 6 u. 7)

Landesbibliothek Oldenburg

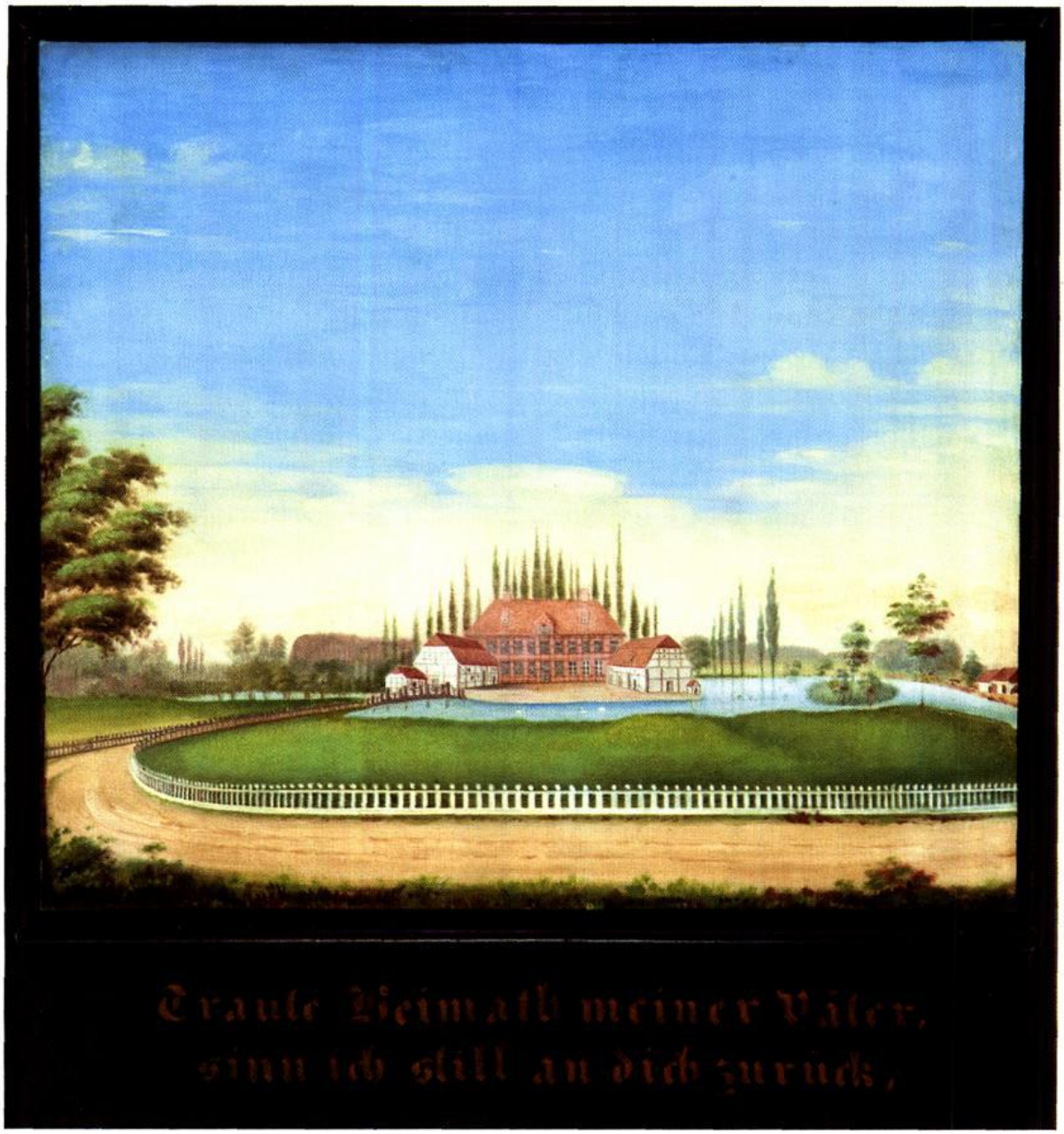

Abb. 1: Vedute von Gut Lethe: das Gutshaus von Norden, Öl auf Metall, unbekannter Maler, 1832 oder später, Privatbesitz *Foto: Sven Adelaide*

Die Federzeichnungen bzw. Aquarelle sind gegenüber den Malereien präziser in der Ausführung, der Bildausschnitt, den die Zeichnungen wiedergeben, ist größer als der der Gemälde. Damit erweisen sich die Zeichnungen als die Originale, die der Verfertiger der Malereien als Vorbilder verwendet hat. Dabei sind die Malereien im Maßstab unmerklich größer als die Vorlagen. In einzelnen kleineren Details weichen sie darüber hinaus von den Vorlagen ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 2: Vedute von Gut Lethe: das Gutshaus von Süden, Öl auf Metall, unbekannter Maler, 1832 oder später, Privatbesitz *Foto: Sven Adelaide*

Die eine Zeichnung und die danach angefertigte Malerei zeigt das zweistöckige, in Fachwerktechnik errichtete Gutshaus mit Nebengebäuden von Norden aus gesehen, also in der Vorderansicht, die andere sowie das entsprechende Gemälde zeigt dessen Rückseite von Süden aus. Helmut Ottenjann hat die Gutsanlage auf der Grundlage der ihm vorliegenden Gemälde eingehend beschrieben und das Herrenhaus rekonstruiert:[11] Das Gutshaus (Abb. 8) erhob sich demnach über einer

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 3: Gut Lethe: Burg- oder Gutsinsel von Westen, 2010
Foto: Jörgen Welp

Abb. 4: Gut Lethe: Luftaufnahme von 2007 *Foto: LGLN Cloppenburg*

Landesbibliothek Oldenburg

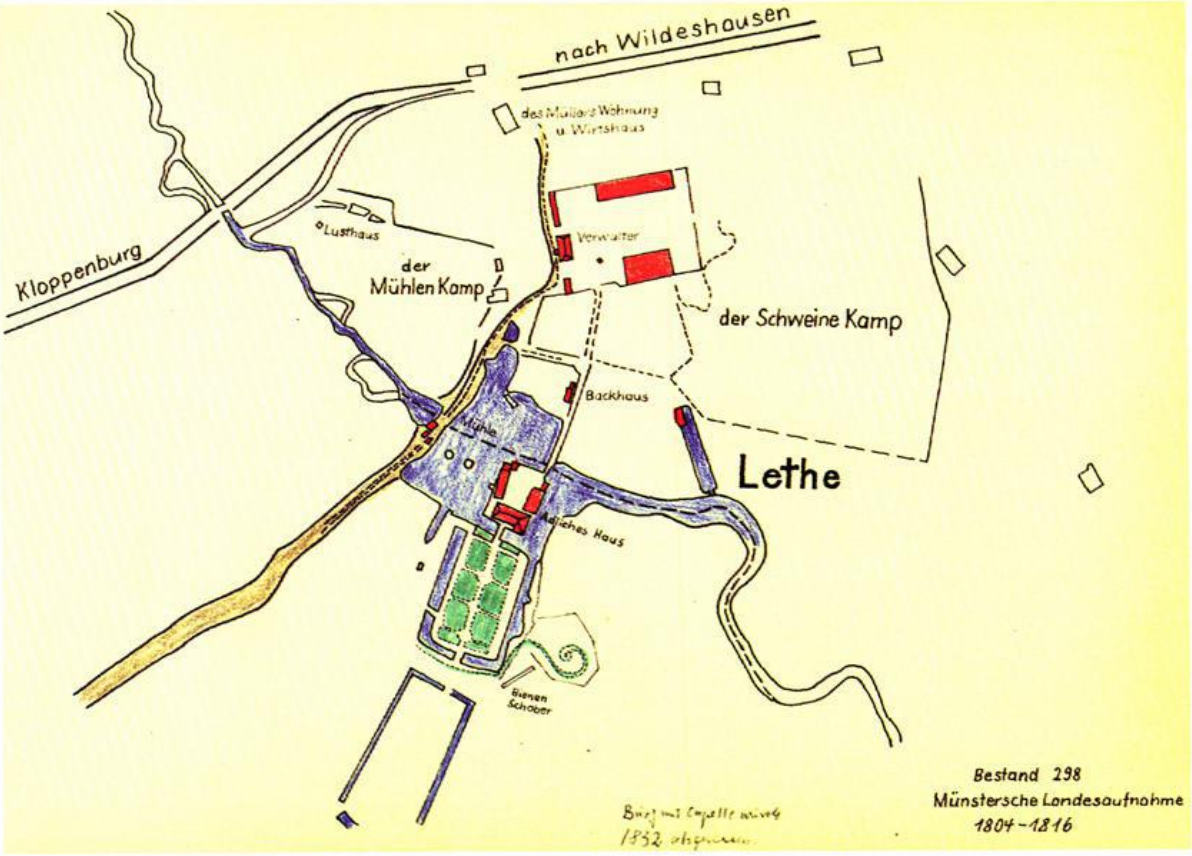

Abb. 5: Plan von Gut Lethe: Zeichnung von Dieter Zoller nach der Münsterschen Landesaufnahme 1804-1816, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege (NLD), Stützpunkt Oldenburg. AZ LKrs. Cloppenburg, Gem. Emstek, Gemarkung Emstek FStNr. 1 *Bild: NLD Oldenburg*

Grundfläche von 23,50 x 19 m am westlichen Ende der etwa 42 x 34 m messenden Gutsinsel. Es besaß zwei Geschosse und 11 Fensterachsen, deren mittlere durch einen Zwerchgiebel mit Lastenaufzug betont wurde. Die äußeren Fensterachsen sind rechts und links jeweils etwas nach außen verschoben, so dass die Außenkanten der Fassade eine besondere Betonung erhalten. Auf dem großen roten ziegelgedeckten Walmdach saßen unterhalb der Schornsteine zwei Schleppgauben. Die von Helmut Ottenjann veranlasste und von ihm publizierte Rekonstruktionszeichnung Lothar Wischmeyers, die nach Vorgabe der beiden Gemälde entstanden ist, muss nach dem Befund der präziseren Zeichnungen von David geringfügig modifiziert werden. So verlaufen über der obersten Fensterreihe zwei parallele Balkenlagen – dies ist auf der Rekonstruktion als Schatten wiedergegeben. Die Gefache zwischen den Fenstern bestehen nicht aus zwei gleich hohen Rechtecken, sondern aus einem

Landesbibliothek Oldenburg

unteren höheren und einem niedrigeren darüber. Darüber hinaus zeigen aber schon die beiden Gemälde entgegen der Rekonstruktion, dass die Balkenlage über den Untergeschossfenstern direkt über den Fenstern entlangläuft und der Zwerchgiebel keine waagerechten Balken in der Mitte rechts und links der Bodentür aufweist. (Abb. 8)
Helmut Ottenjann[12] hat besonders auf die Rolle der Zweigeschossigkeit und die der großen Fenster aufmerksam gemacht, die hier für herrschaftliches Wohnen in dieser Zeit stehen. Auf den Zeichnungen wirken diese Fenster noch schlanker und höher als auf den Malereien. Es handelt sich um englisch-niederländische Schiebefenster mit kleinen Scheiben und einer deutlichen horizontalen Unterteilung in der Fenstermitte. Nur drei und wohl ein vom Nebengebäude verdecktes viertes Fenster im rechten Untergeschoss zeigen offensichtlich sog. französische Flügelfenster mit Holzrahmen.[13] Bei dem Raum hinter diesen auffallend anderen Fenstern könnte es sich um die für Gut Lethe verbürgte Kapelle handeln, deren Abriss ebenfalls 1832 erfolgt ist.[14] Rechts und links befinden sich vor dem Hauptgebäude, jeweils im rechten Winkel zu diesem, zwei Wirtschaftsgebäude mit weiteren Anbauten. Die Wirtschaftsgebäude werden nach mdl. Auskunft von Helmut Ottenjann Kleintierställe sein, deren Mansarddächer aber den Charakter eines adligen Anwesens betonen. Wohl aufgrund der roten Färbung der Mauern des Gutshauses auf dem Ölbild schloss er auf eine Ausfachung aus Ziegeln, während die Nebengebäude aus Fachwerk mit getünchten Lehmwänden bestünden.[15] Auf der Zeichnung ist das Gutshaus allerdings nicht rötlich, sondern hell gefasst wie die Nebengebäude, weswegen der Zeugniswert der Bilder für die Rekonstruktion in dieser Frage ambivalent wird. Das soll natürlich nicht heißen, dass das Guthaus nicht mit Ziegeln ausgefacht war. Nach mündlicher Auskunft schreibt Helmut Ottenjann den Gemälden den höheren Zeugniswert zu, weil diese explizit für die ehemaligen Besitzer angefertigt worden waren. Auf die Brücke zur Gutsinsel zu führt ein geschwungener, von einem niedrigen Zaun gesäumter Weg. Zwischen Weg und Mühlenteich breiten sich – auch auf der Rückseite – Wiesen aus, die einen freien Blick auf die Anlage gewähren. Eine Gruppe von Pappeln auf dem südlichen Ufer des Mühlenteichs überragt das Gutshaus. Auf der Vorderansicht ist links im Bild die Wassermühle am Mühlenteich ganz zu erkennen, die auf dem Gemälde abgeschnitten ist. Jetzt wird deutlich, dass das Wasserrad mittel- oder unterschlächtig ist (mdl. Auskunft Ottenjann)[16].

Landesbibliothek Oldenburg

Die Rückansicht zeigt ebenfalls die Wassermühle links im Bild und zwischen ihr und dem Gutshaus weitere Gebäude der Gutsanlage. Rechts – südlich – vom Gutshaus ist ein kleines Gebäude aus zwei unterschiedlich hohen Gebäudeteilen mit Schornstein zu erkennen. Bei seiner Auswertung der Gemälde konnte Ottenjann „den beiden kleinen Häusern" noch keine Funktion zuweisen.[17] Er hat das zweiteilige Gebäude nach Kenntnisnahme der Zeichnungen als Backhaus bestimmt, das in sicherer Entfernung von den Gutsgebäuden steht.

Das Gesamtensemble von Haupthaus als *corps de logis* und Wirtschaftsgebäuden bildet eine Dreiflügelanlage mit Ehrenhof und stellt sich – *cum grano salis* – als barockes im Lether Mühlenteich gelegenes Wasserschlösschen dar.[18] Dazu gehört auch eine der adligen Selbstdarstellung dienende barocke Gartenanlage im Westen der Gutsinsel, die auf den Zeichnungen und Gemälden nicht sehr deutlich ausgeprägt erscheint (Abb. 2, 7),[19] aber, genauso wie ein Irrgarten südlich davon, durch historische Pläne dokumentiert ist (Abb. 5).[20] Die das Gutshaus überragenden Säulen- oder Pyramidenpappeln, die am Rand des Gartens zwischen Garten und Gutshaus wachsen, sind eine in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts populär gewordene Baumart, die aus Italien in den Norden gekommen war und im 19. Jahrhundert zunehmend unmodern wurde.[21] Dies belegt, dass die Besitzer von Gut Lethe damals gartenbaulich auf der Höhe der Zeit waren. Zeichner und Maler betonen den herrschaftlichen Charakter des Wasserschlösschens noch durch zwei – abgesehen von einer Entenschar rechts von der Gutsinsel – vor dem Gutshaus im Mühlenteich schwimmende Schwäne. Die Haltung von Schwänen, wie auch die Errichtung von Taubenhäusern, gehörte zur adeligen Repräsentation.[22] Hierher gehört auch die Tatsache, dass vor dem vom Betrachter aus gesehen rechten Nebengebäude eine Hundehütte angebaut ist.[23] Die Nebengebäude zeigen zudem an ihren Stirnseiten Einfluglöcher für Tauben (mdl. Hinweis Ottenjann), und auf Plänen von Gut Lethe ist ebenfalls vor der Stirnseite des rechten Nebengebäudes ein freistehendes rundes Objekt zu sehen, das als Taubenhaus gedeutet werden könnte.[24] Dieses ist auf Zeichnung und Gemälde nicht dargestellt.

Eine dreidimensionale Vorstellung vom verlorenen Lether Gutshaus kann in dessen weiterer Nachbarschaft z.B. das noch erhaltene Wildeshauser Amtshaus vermitteln:[25] Amtshäuser hatten ebenfalls einen repräsentativen Charakter, weil sie der obrigkeitlichen Verwaltung

Landesbibliothek Oldenburg

dienten. Das Wildeshauser Amtshaus von 1729/30 unterscheidet sich in Einzelheiten durchaus vom Lether Gutshaus, z.B. stehen die Fensterachsen etwas weiter auseinander als im Fall des Gutshauses, und es ist

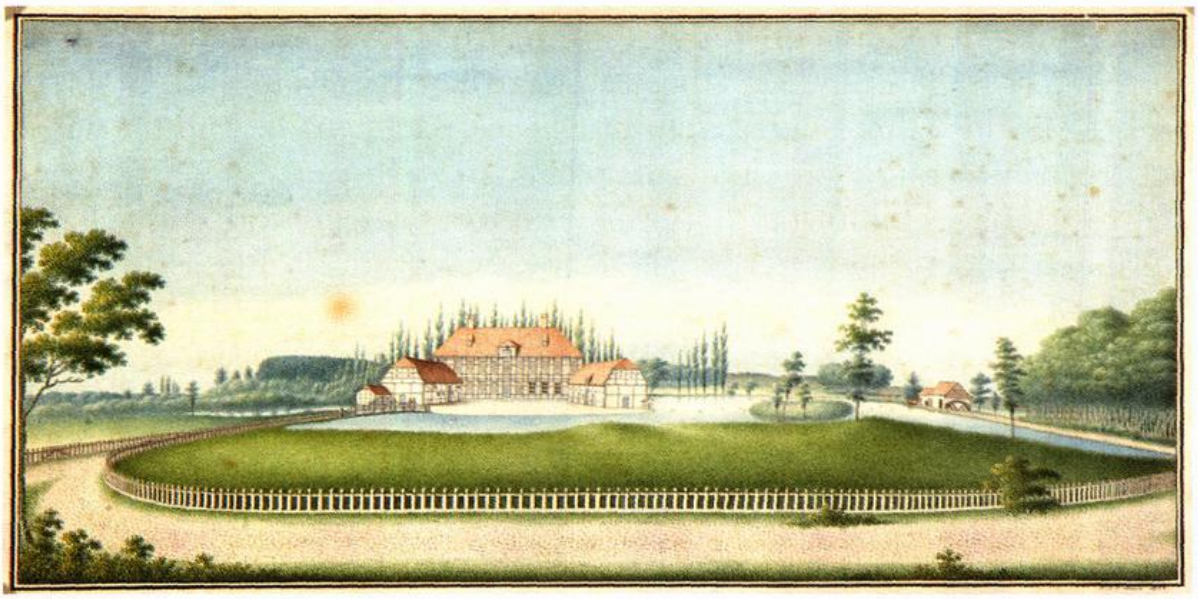

Abb 6: Vedute von Gut Lethe: das Gutshaus von Norden, aquarellierte Federzeichnung auf Papier, signiert und datiert „G.F.F. David 1832.", Stadtmuseum Oldenburg XIX B/2877/114 *Foto: Sven Adelaide*

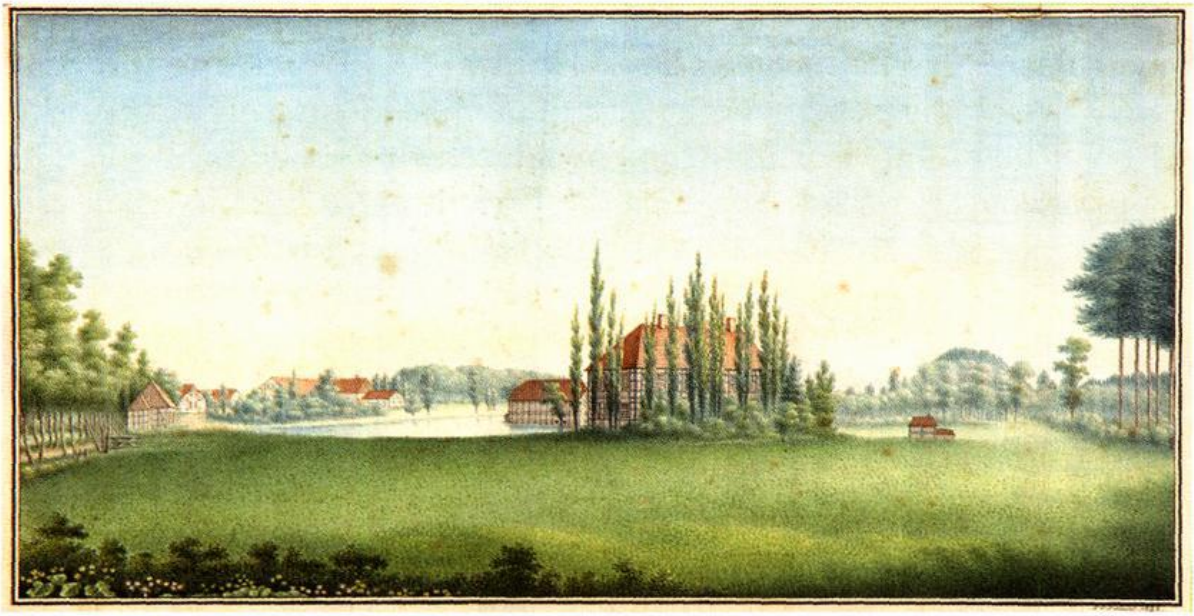

Abb. 7: Vedute von Gut Lethe: das Gutshaus von Süden, aquarellierte Federzeichnung auf Papier, signiert und datiert „G.F.F. David 1832.", Stadtmuseum Oldenburg XIX B/2876/113 *Foto: Sven Adelaide*

Landesbibliothek Oldenburg

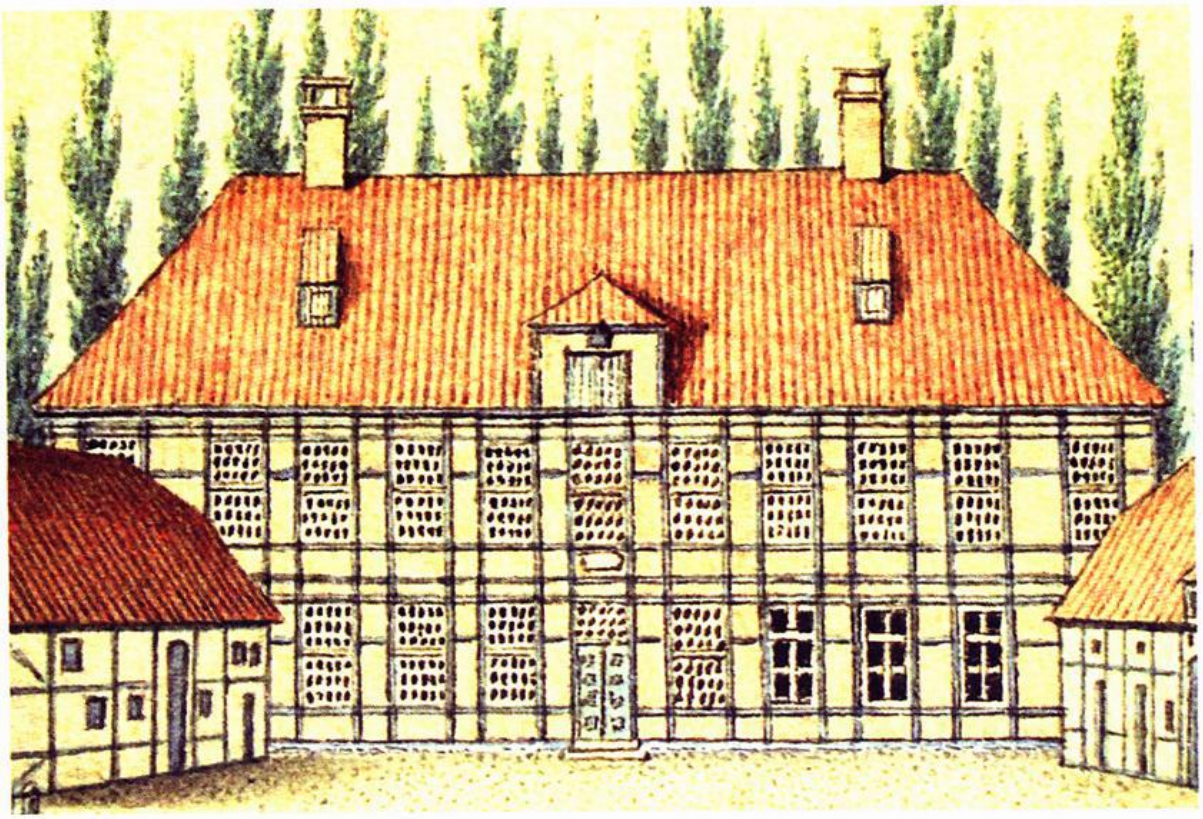

Abb. 8: Das Gutshaus von Norden, Ausschnitt aus der Vedute Stadtmuseum Oldenburg XIX B/2877/114 *Foto: Jörgen Welp*

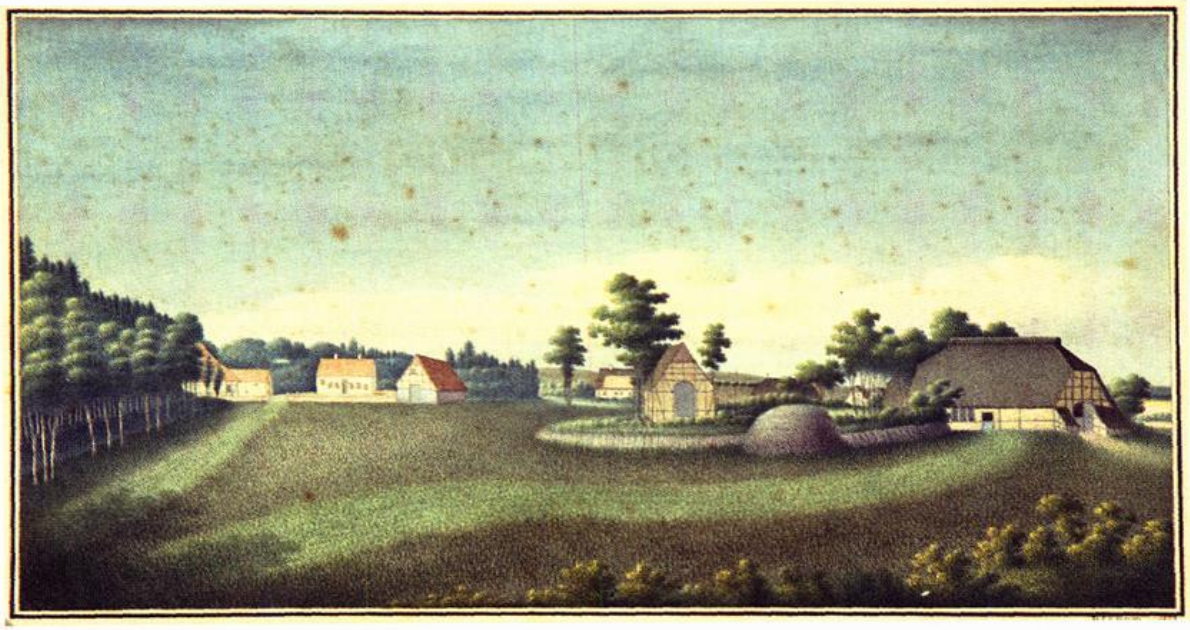

Abb. 9: Vedute von Gut Lethe: Wirtschaftsgebäude und Heuerlingshaus, aquarellierte Federzeichnung auf Papier, signiert und datiert „G.F.F. David 1833", Stadtmuseum Oldenburg XIX/B/2878/115 *Foto: Sven Adelaide*

Landesbibliothek Oldenburg

auch kleiner als dieses, aber insgesamt lässt es sich als repräsentativer Fachwerkbau mit Walmdach doch gut mit dem verlorenen Gutshaus von Lethe vergleichen.

G.F.F. David (1794 - um 1850),[26] der die Zeichnungen vom Gut Lethe angefertigt hat, ist einer jener Zeichner, die uns mit ihren Arbeiten eine Vorstellung vom biedermeierlichen Oldenburg der ersten Hälfte bis kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts vermitteln. Sein Werk umfasst Ansichten des Marktes mit Lambertikirche, des Platzes vor dem Haarentore (Julius-Mosen-Platz), des Heiligengeisttores mit Lappan und mehr. Auffällig ist, dass es sich bei seinen erhaltenen bzw. bekannten Arbeiten in der überwiegenden Mehrzahl um Stadtoldenburger Ansichten handelt.[27] Ausnahmen sind Ansichten aus Jever und aus der großherzoglichen Sommerresidenz Rastede[28]. Insofern fallen die Darstellungen von Gut Lethe durchaus etwas aus dem Rahmen, zumal es sich insgesamt nicht nur um die beiden besprochenen Veduten des Gutshauses im Mühlenteich handelt, sondern es noch eine weitere Zeichnung von Wirtschaftsgebäuden und wohl einem Heuerlingshaus im Gutsbereich gibt (Abb. 9). Diese ist ebenfalls signiert und auf das Jahr 1833 datiert.[29] Nach mündlicher Auskunft von Helmut Ottenjann lassen sich auf dieser Zeichnung verschiedene Beobachtungen machen: Rechts im Bild findet sich ein reetgedecktes Rauchhaus mit „Ulenlock". Der Giebel zeigt engmaschigeres Fachwerk als die Seitenwände, was auf zwei Bauphasen hindeuten könnte. Die Grootdöör ist viergeteilt, und die Fenster sind bleiverglast. Insgesamt könnte das Haus aus dem 18. Jahrhundert stammen. Links neben dem Haus liegt eine Einfriedung aus Findlingen. Diese könnte eine Barriere für Schafe sein, die solche Steineinfriedungen nicht überspringen, weswegen die kleine Scheune darin ein Schafstall sein könnte. Das dünne Fachwerk spricht ebenfalls dafür, da es gut genug für Schafe war. Vor der Einfriedung ist noch ein Heuhaufen zu erkennen, dahinter zwei weitere Gebäude.

Links neben dem Schafstall ist ein teilweise in Reet, teilweise in Ziegeln gedecktes Haus im Hintergrund zu erkennen. Im Falle eines Brandes würde bei einer solchen Dachdeckung kein brennendes Reet in die Stube fallen. Hinten links ist neben einem teilweise von Bäumen verdeckten weiteren Gebäude ein Haus mit vielen Fenstern zu sehen, das ein Tagelöhnerhaus für zwei Familien sein wird. Vielleicht gab es einen zweiten Eingang auf seiner Rückseite. Rechts daneben steht ein zugehöriger Stall für Kuh, Ziege und Schaf auf Granitfundament mit

Landesbibliothek Oldenburg

Aufbau aus schmalem Fachwerk. Die Gebäudegruppe wird durch einen Zaun mit Tor abgeschlossen.

Da alle drei Zeichnungen/Aquarelle laut Stempel auf der Rückseite aus der großherzoglichen Sammlung stammen,[30] ist es nicht unwahrscheinlich, dass Großherzog Paul Friedrich August auch Auftraggeber für deren Anfertigung war. Dies zumal deswegen, weil er bis 1832 Besitzer des Gutes gewesen ist. Das Aquarell von 1833 mag ein Jahr nach den beiden anderen nach einer Vorzeichnung entstanden sein. Da die Zeichnung, die das Gut von vorne zeigt, auf der Rückseite von Bleistift die Jahreszahl 1827 trägt, könnten die Vorzeichnungen natürlich auch schon von Herzog Peter Friedrich Ludwig in Auftrag gegeben worden sein, der das Gut in diesem Jahr erworben hat und von dem es Paul Friedrich August 1829 erbte. Die Bleisistiftnotiz lautet aber weiter „Das Gut Lethe gehörte früher der Familie von der Decken", was auf eine spätere Beschriftung hindeutet, so dass der Zeugniswert der Jahresangabe nicht überbewertet werden sollte.

Viele biedermeierliche Veduten und Interieurs dienten in der Zeit vor der Einführung der Fotografie der Dokumentation und der Erinnerung an Fernes oder Verlorenes.[31] So ist es gut vorstellbar, dass G.F.F. David im Zusammenhang mit dem Verkauf des Gutes Lethe im Jahr 1832 von Großherzog Paul Friedrich August aufgetragen worden ist, Zeichnungen vom Gut anzufertigen, bevor es baulich verändert bzw. teilweise abgerissen wurde, um diesen ehemaligen Besitz zu dokumentieren.

Nach den Vorbildern der zeichnerischen Dokumentation wurden dann anscheinend die beiden Kopien für die Familie von der Decken angefertigt, ob von G.F.F. David selbst oder von jemand anderem ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Wegen der größeren Qualität der Zeichnungen wird man bei den gemalten Kopien eher an eine andere Hand denken wollen, zumal die Gemälde nicht signiert sind. Da die Bilder aber in unterschiedlichen Techniken gearbeitet wurden, ist hier eine abschließende Beurteilung nur bedingt möglich.

Anmerkungen:

[1] Helmut Ottenjann, Zwei Veduten-Bilder vom niederstiftischen Gut Lethe, in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 58, 2009, S. 117-133. Helmut Ottenjann (†2010) hat angeregt, diesen Beitrag zu verfassen, nachdem ihm der Verf. von den Zeichnungen G.F.F. Davids berichtet hatte, die offenbar die Vorlagen der von ihm publizierten Gemälde darstellten.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdem er den Beitrag gelesen hatte, hat er noch weitere wertvolle Hinweise gegeben, wofür ihm ganz herzlich gedankt sei. Diese Hinweise sind in der hier abgedruckten Fassung berücksichtigt und kenntlich gemacht. Herzlich gedankt sei auch Udo Elerd, Stadtmuseum Oldenburg, der es großzügig ermöglicht hat, die Originalzeichnungen des Gutes Lethe von G.F.F. David in Augenschein zu nehmen und zu fotografieren, und Michael Reinbold, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, für Hinweise und tatkräftige Unterstützung. Ein weiterer Dank für Hinweise und Hilfe gilt Ingrid Arp, Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland in Vechta, Michael Wesemann, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Stützpunkt Oldenburg und Dirk Zoller, Rastede.

2 C.H. Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angränzenden Grafschaften Diepholz, Wildeshausen etc. Ein Beitrag zur Geschichte und Verfassung Westphalens, Zweiter Band, Vechta 1841, 2. Aufl. 1967, S. 401-403 Nr. 14; C.L. Niemann, Das Oldenburger Münsterland in seiner geschichtlichen Entwicklung. Beitrag zur Förderung der Heimatkunde, I. Band, Oldenburg und Leipzig o.J. (1889, Nachdruck Leer 1976), S. 138 f.; II. Band Oldenburg und Leipzig o.J. (1891, Nachdruck Leer 1976) S. 130-133; Georg Reinke, Wanderungen durch das Oldenburger Münsterland, 6. Heft, Vechta 1928, S. 87-94; Karl Willoh, Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, III. Band, S. 544; IV. Band, S. 346 f., jew. Neudruck der Ausgabe von 1898, Osnabrück 1975; Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, I. Heft, Neudruck der Ausgabe von 1896, Osnabrück 1976, S. 80; III. Heft, Neudruck der Ausgabe von 1903, Osnabrück 1976, S. 84; Hans Troschel, „Historischer Flug" über Insel Lethe bei Ahlhorn. Mit Flugzeug, alten Karten und liebevoller Phantasie – Mittelalterliche Burg, in: Nordwest Heimat, Beilage zu Nr. 213 der Nordwest-Zeitung, Nr. 19/64, 12. September 1964; ders., Die wiederentdeckte Burg Lethe, in: Leuchtfeuer. Heimatblatt für die Jugend zwischen Niederelbe und Ems, 22. Jahrgang, 10. Folge, Nr. 218, September 1970 (Beilage zur Nordwest-Zeitung) und ders.: Die wiedergefundene Burg Lethe, in: Volkstum und Landschaft Nr. 79, 32. Jahrgang, Dezember 1970, Heimatblätter der Münsterländischen Tageszeitung; Günter Müller, 293 Burgen und Schlösser im Raum Oldenburg-Ostfriesland, Oldenburg 1977, S. 67-69; Rainer Kilian, Chronik der Gemeinde Emstek, Vechta 1987, S. 130-136; Arbeitskreis für Heimatkunde im Verband Bildung und Erziehung (Hrsg.), Oldenburg, ein heimatkundliches Nachschlagewerk, Neubearbeitung der 1. Auflage von 1965, Löningen 1999, S. 378-380 s.v. Lethe, Gut – mit weiteren Literaturhinweisen – (Hellbernd); Ottenjann (wie Anm. 1); Frank Both, Roswitha Schweichel, Albrecht Eckhardt, in: Albrecht Eckhardt (Hrsg.): Oldenburgisches Ortslexikon. Archäologie, Geografie und Geschichte des Oldenburger Landes, Band 2, Oldenburg 2011, S. 603 f. s. v. Lethe.

3 Dieter Zoller, Tätigkeitsbericht 1982, in: Oldenburger Jahrbuch 83, 1983, S. 335-354, hier S. 341-344; ders., Archäologische Untersuchungen an der Garther und Lether Burg sowie an der Vechtaer Zitadelle, in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1984, S. 105-117, hier S. 107-113; ders., Burg Lethe, in: Klemens Wilhelmi (Hrsg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979-1984, Stuttgart 1985, S. 265-269 mit Übersichtsplan Abb. 2. Vgl. auch die in der vorigen Anmerkung genannten Beiträge von Hans Troschel.

4 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 118-122, Abb. 1 a und b.

5 s. dazu und zum Folgenden die in Anm. 2 und 3 genannte Literatur.

6 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 117-133, Abb. 2a und b. Maße mit Rahmen und Inschriftfeld danach jeweils B 38,3 x H 42,5 cm. Die hier abgedruckten Fotografien der beiden Gemälde von Sven Adelaide, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, sind nach einer kürzlich erfolgten Restaurierung vor dem Auftrag einer neuen Firnisschicht entstanden.

7 Bild 1: „Traute Heimath meiner Väter, sinn ich still an dich zurück,"; Bild 2: „Wird mir wohl und dennoch trüben Sehnsuchtsthränen meinen Blick." Es handelt sich um neu kombinierte

Landesbibliothek Oldenburg

Verse aus dem Gedicht „Lied eines Landmanns in der Fremde" von Hans Georg Nägeli: Ottenjann (wie Anm. 1), S. 124f., Abb. 3a und b.

8 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 124.

9 Thieme-Becker, Band 8, S. 452 s. v. David, G.F.F. (Raspe); Albrecht Eckhardt/Udo Elerd/Ewald Gäßler, Das Bild der Stadt. Oldenburg in Ansichten 1307-1900, Oldenburg 1995, S. 152f.

10 Stadtmuseum Oldenburg XIX B/2877/114 („Gut Lethe") und XIX B/2876/113 („Gut Lethe, Gartenseite"), Maße 26 x 47cm bzw. 26,4 x 46,9 cm (Blattgröße) und 23,65 x 44,2 cm bzw. 23,3 x 43,7 cm (Bildgröße): Wilhelm Gilly, Biedermeierliche Blätter aus Oldenburg. Farbige Ansichten der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Besitz des Oldenburger Stadtmuseums, 2. Aufl. Oldenburg 1980, S. 34 und 35 (mit Abb.); ders., Oldenburger Ansichten des 19. Jahrhunderts. Aquarelle, Pastelle, Gouachen sowie Original- und Druckgraphik aus dem Besitz des Oldenburger Stadtmuseums/Städtische Kunstsammlungen. Katalog, 2. Aufl. Oldenburg 1981, S. 18, Nr. 26 und 27; erwähnt in Thieme-Becker (wie Anm. 8) als zugehörig zur Großherzoglichen Handzeichnungssammlung. Zoller 1985, S. 268 kennt die Zeichnung/die Zeichnungen, bildet sie aber nicht ab. Beide Zeichnungen sind rückwärtig zusätzlich mit Bleistift beschriftet „Haus Lethe wie es war.", darunter „Gut Lethe b/Ahlhorn an der Chaussee von Ahlhorn nach Kloppenburg, links" sowie „Das Hau(s Lethe)...(von) der Gartenseite 1827.", darunter „Das Gut Lethe gehörte früher der Familie von der Decken", darunter „ Gut Lethe b/Ahlhorn, an der Chaussee von Ahlhorn nach Kloppenburg, links".

11 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 124-129, Abb. 4.

12 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 126f.

13 Vgl. Dieter Maschmeyer, Die Fenster des 16.-19. Jahrhunderts an Bauernhäusern im westlichen Westfalen, in: Der Holznagel. Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus, 36. Jahrgang, Heft 6 Nov/Dez 2010, S. 28-40, hier S. 35-38; anders Ottenjann (wie Anm. 1), 126f., der vom „zweiflügeligen ‚englischen' Fenster" spricht.

14 Zur 1832 abgerissenen Kapelle s. die in Anm. 2 und 3 genannte Lit. Auch Helmut Ottenjann äußerte mdl., dass der Raum die Kapelle gewesen sein könnte.

15 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 126f.

16 anders noch Ottenjann (wie Anm. 1), S. 128.

17 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 129.

18 Gilly 1980 (wie Anm. 9), S. 34. Vgl. auch Heike Düselder, Kultur und Herrschaft des Adels, in: dies. (Hrsg.), Adel auf dem Lande. Kultur und Herrschaft des Adels zwischen Weser und Ems 16. bis 18. Jahrhundert, Cloppenburg 2004, S. 31f.; vgl. ferner Ottenjann (wie Anm. 1), S. 127.

19 Ottenjann (wie Anm. 1), S. 129, deutet die Sträucher hinter den Pappeln hinter der Rückfront des Gutshauses als Einfassung dieses Gartens. Zu Gartenanlagen bei Adelssitzen und deren Repräsentationscharakter s. Düselder 2004 (wie Anm. 14), S. 45-54 (mit Abb. 13 auf S. 44, Gut Lethe); Heike Düselder, Vom „Botanisieren" und der „Natürlichkeit der Natur". Naturaneignung und Herrschaftsverständnis des Adels im Kontext von Kultur, Bildung und Ökonomie, in: Heike Düselder/Olga Weckenbrod/Siegrid Westphal (Hrsg.), Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit, Köln - Weimar - Wien 2008, S. 19-50.

20 Ottenjann (wie Anm. 1), Abb. 5 a-c. Zum Irrgarten s. ebenda S. 129.

21 Klemens Alexander Wimmer, Kurze Geschichte der Säulenpappel, http://www.historische-gaerten.de/Gartenbaubuecherei/Zandera/2001_1_Wimmer_Saeulenpappel.pdf (abgerufen am 10.06.2012), leicht überarbeitete Fassung eines Beitrags in Zandera, Band 16 (2001), Nr. 1, S. 11-14. Die Anregung, der Bedeutung der Baumart nachzugehen, verdanke ich Helmut Ottenjann.

Landesbibliothek Oldenburg

[22] Düselder 2008 (wie Anm. 16), S. 28.

[23] Ottenjann (wie Anm. 1), S. 127 und mdl. Hinweis von H. Ottenjann zur Bedeutung der Hundehütte im Zusammenhang mit adligem Leben (vgl. auch Ottenjann [wie Anm. 1] S. 133, Anm. 19).

[24] Ottenjann (wie Anm. 1), S. 130 mit Anm. 19.

[25] Albrecht Eckhardt, Wildeshausen. Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert, Oldenburg 1999, S. 321-323, Abb. 144 (mit Hinweis auf den repräsentativen Charakter des Gebäudes ebenda S. 323). Ottenjann (wie Anm. 1), S. 126 mit Anm. 12 zieht den ebenfalls treffenden Vergleich vom Lether Gutshaus zur in Fachwerk aufgestockten Wasserburg Hopen bei Lohne.

[26] s. oben Anm. 8.

[27] Thieme-Becker, Band 8, S. 452 s. v. David, G.F.F. (Raspe); Gilly 1980 (wie Anm. 9), S. 25-32, 37 und nicht sicher von G.F.F. David S. 20-21; Gilly 1981 (wie Anm. 9), S. 18-20, Nr. 24-25, 29-34, 36-37 und nicht sicher von G.F.F. David S. 19f., Nr. 38-42; Eckhardt/Elerd/Gäßler (wie Anm. 8), S. 92-105, Nr. 40-46.

[28] Thieme-Becker, Band 8, S. 452 s. v. David, G.F.F. (Raspe); Stadtkirche Jever: Gilly 1980 (wie Anm. 9), S. 36; Gilly 1981 (wie Anm. 9), S. 19, Nr. 35.

[29] Stadtmuseum Oldenburg XIX/B/n2878/115: Gilly 1980 (wie Anm. 9), S. 33 (mit Abb.); Gilly 1981 (wie Anm. 9), S. 18, Nr. 28; erwähnt in Thieme-Becker (wie Anm. 8) als zugehörig zur Großherzoglichen Handzeichnungssammlung. Die Zeichnung ist rückwärtig mit Bleistift beschriftet: „In diesem Hause wohnte die Amme von Wilhelm Katharina Tobe auf Gut Lethe" (vgl. Gilly 1980 [wie Anm. 9], S. 33 zur dort wohnenden Familie Tobe) und daneben „Gut Lethe b/Ahlhorn. An der Chaussee von Ahlhorn nach Kloppenburg, links". Zu Wirtschaftsgebäuden und Heuerlingshäusern im Bereich von Gutsanlagen s. Düselder 2004 (wie Anm. 11), S. 43 mit Abb. 11 mit Hinweis auf Gut Lethe.

[30] Thieme-Becker (wie Anm. 8) nennt unter den Arbeiten G.F.F. Davids die drei Aquarelle als zugehörig zur Großherzoglichen Handzeichnungssammlung.

[31] Vgl. Herbert Kurz, Theodor Presuhn der Ältere (1810-1877). Bühnenprospekte, Landschaftsbilder, Veduten, Interieurs, Katalog zur Ausstellung im Marmorsaal des Oldenburger Schlosses 26. Juli bis 27. September 1998, Oldenburg 1998, S. 16; Michael Reinbold, Wohnen im Oldenburger Schloss um 1850. Der Theatermaler Theodor Presuhn (1810-1877) und seine „Zimmerbilder", in: Margarethe Pauly, Friederike von Washington Herzogin von Oldenburg (1820-1891) und ihre Familie. Eine Spurensuche in der Steiermark, Oldenburg 2008, S. 87-114, hier S. 88f.; ders., Willkommen und Abschied. Zimmerbilder und Veduten von Theodor Presuhn d.Ä. (1810-1877), Kataloge des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Band 31, Oldenburg 2010, S. 23, 26.

Landesbibliothek Oldenburg

Peter Beutgen

Frische Ideen vom Land
Fünf Reportagen aus der Gemeinde Bakum

Ob Wende hin zu erneuerbaren Energien, Konzepte zur Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte oder sogar Spitzenleistungen in Forschung und Entwicklung: Nachhaltiges Denken fordert und fördert das Leben in ländlichen Regionen. In diesem Beitrag werfen wir deshalb in fünf Reportagen einen Blick auf Beispiele aus der Gemeinde Bakum, die illustrieren, mit wie viel Innovationskraft der ländliche Raum frische Ideen in die dicht besiedelte Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft Europas einbringt und damit eindrucksvoll belegt: Nachhaltigkeit ist ein Kind vom Dorf. Die Beiträge ersetzen nicht die Debatte um die Zukunft des ländlichen Raums und wollen noch weniger als Positionierung des Heimatbundes in der Diskussion um Biogasanlagen, Windkraft, Solarparks und Veredelungswirtschaft missverstanden werden. Sie sollen vielmehr zur Debatte über eben diese Themen anregen, die das Leben der heutigen und der kommenden Generationen in unserer Heimat bestimmen. Deshalb sind die Beiträge nicht wie der andere Lesestoff im Jahrbuch als fundierte Fachaufsätze formuliert, sondern als leicht lesbare Essays mitten aus dem Leben im Oldenburger Münsterland.

Partner der Energiewende kommen vom Land

Rauchende Schornsteine und Wasserdampf speiende Kühltürme vor industrieller Kulisse: Sie galten lange als Symbole von Fortschritt und Wohlstand. Das ändert sich nun. Mit dem Abschied von der Atomkraft und der Wende hin zu erneuerbaren Energien verlieren zentrale Kraftwerke an Bedeutung. Die Energieerzeugung wandert in die Fläche – sie wandert aufs Land. Solarparks, Biogasanlagen und Windräder zeugen von den Chancen und Risiken der Energiewende für den ländlichen Raum.

Wenn Ludwig Kohnen von „virtuellen Kraftwerken" spricht, dann wird er mit wenigen Kugelschreiberstrichen auf einem weißen Blatt Papier schnell konkret. „Nehmen wir an, hier oben in der Nordsee stehen Offshore-Windparks", erläutert der Leiter der EWE-Geschäftsregion

Landesbibliothek Oldenburg